



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

Bildermaaß oder Größe.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

Bilderinschriften.

Zu Standbildern, auch gemalten Bildern setzten die klugen Alten schon vor den Tagen des Bischofs Paulinus von Nola immer eine Inschrift oder den Namen, damit man wisse, was oder wen das Bild bedeute. Das Mittelalter prägte gerne den Namen seines Heiligen in den goldenen Heiligenschein. Sogar beim Gekreuzigten wurde diese Sitte nicht versäumt, und ist noch in I(esus) N(azarenus) R(ex) I(udaeorum) allgemein üblich, obgleich hier gewiß die Inschrift leicht entbehrt werden könnte. Die Neuern scheinen diesem verständigen Brauche abhold, daher es denn auch nicht selten vorkommt, daß kein Prophet ahnt, was das Kunstwerk darstellen soll. Wie man bei alten Heidenbildern, die aus der Erde gegraben werden sich oft über die Bedeutung herumzankt, was bei der Zuthat einer Inschrift in Herodot und Pausanias unmöglich wäre, so wird es auch später bei manchen neueren Bildern gehen, und sie werden das Schicksal Bandinelli's theilen. Dieser Mann hat zu Florenz eine Menge heiliger Standbilder gemacht, man forschte, durchwühlte Archive und Urkunden; allein Niemand weiß, was die Bilder bedeuten sollen. So bestraft sich selbst der modische Unsinn. Unsere frommen Alten waren klüger, gaben Bandrollen bei oder Inschriften, und Jeder wußte, wo er dran war.

Bildermaaß oder Größe.

Auch hierüber ein kurzes Wort. Sieht man Kirchenbilder seit dem braven Schraudolph, dem Hersteller des Speierer Domes (leider wurden die Simse im Langschiffe abgeschlagen), so muß Alles speiern und schraudolphnen, das heißt, im kolossalsten Maaßstabe sein. Wenn der wackere Mann ohne alle Vorbilder seiner frommen Einsicht bei dem großen Bauwerke folgte, giebt es seitdem nicht eine Anzahl von Kirchen, bei denen die abgekrakte Wand nicht nur die alte Malerei, sondern auch den Maaßstab der Figuren offen legt, z. B. St. Kunibert in Köln? Ich will nicht loben und nicht tadeln, aber eine Frage stellen. Wenn wir einmal wieder zur echten Kirchenmalerei zurückkehren, und beide Testamente wieder auf die Seitenschiffe malen, das neue auf die Ehrensseite rechts vom maaßgebenden Altare, d. h. auf die Frauenseite gegen Norden, das neue links auf die Männerseite südwärts, und wenn dann selbstredend der Durchzug Israels durch das rothe Meer mit dem Verfolger Pharao sammt Rossen und Wagen mit dargestellt werden muß, oder auch die Speisung der Fünf- und Viertausend nach Matthäus (XIV, XV), und wenn dann in gleichem kolossalen Maaß-

stabe die übrigen evangelischen Bilder ausfallen müssen, ist da nicht zu fürchten, daß Wände nöthig werden, größer, als die meisten Städte, geschweige Kirchen sind. Bitte daher auch hier um Einsicht, und zuzusehen, wie es die Alten gemacht. Es gehören dazu nur zwei — Augen.

Bilder, unziemliche, unschickliche, gelehrte, unkluge.

Leider hat die liebende Mutterkirche jetzt so viele ungerathene Kinder, und hat so viel in andern Kreisen zu wehren und zu kämpfen, daß sie ihre Thätigkeit der heiligen Kunst nicht mehr zuwenden und ihr Beaufsichtigungsrecht nicht mehr strenge ausüben kann. Die Künstler gehen daher ihre eigenen Wege, und machen, oft unbewußt und mit dem besten Willen die tollsten Sachen, als vermeintliche Freiherrn.

Unziemlich ist Alles, was gegen die christliche Zucht und Heiligkeit anstößt und ein frommes oder Kindesauge beleidigen kann. Dahin gehört vorzüglich das Aergerniß des Nackten (S. Nacktes). Unziemlich ist die Darstellung Lot's oder einer modischen Frau Putiphar, wenn's auch in der Bibel vorkommt, unziemlich die Gestalt der heil. Dreifaltigkeit in Dreiecken oder mit drei Gesichtern und Alles, was der gesunden Lehre widerspricht. Das Festhalten am Catechismus, der Legende und das natürliche Gefühl werden gegen alle solche Irrwege sicher stellen.

Auch ein Wort über unschickliche Bilder; denn es ist unerfreulich, bei solchen Gegenständen zu verweilen. Unsere Zeit wimmelt von unziemlichen Gebilden, Ladenmädchen als Madonnen, heiligen Märtyrinnen als Balljungfern, Crucifixen mit schmalsten Lendenwimpelchen und dergleichen. Indessen auch die alte fromme Zeit machte solche Misgriffe. Wer fühlt nicht das Unschickliche, wenn Maria*) oder St. Anna auch noch so züchtig als Kindbetterin dargestellt wird, oder wenn St. Joseph dem Christkindlein kindisch das Breipäppchen rührt, oder wenn der Herr, unser Richter am Tage des Zorns, mit Johannes, St. Katharina, einem Lämmchen, oder womit immer, Kinderspielchen treibt? Auch die alten spaßhaften Bilder, an Chorstühlen u. s. w. sind, für unser Geschlecht oft etwas derb und mit großer Vorsicht nachzuahmen**), und der edle Künstler könnte

*) Ueber Maria als Kindbetterin vgl. Kirchenschmuck. 1861. Heft 7. S. 8.

**) Im Dom zu Köln stehen unter den alten Chorgemälden Inschriften. Diese Buchstaben bilden wieder eine seltsame Gemälde-Gallerie, die ich nicht beschreibe, aber dem Ansehen der Kunstkundigen empfehle. Selbstverständlich konnte diese Bilder Niemand sehen, als höchstens der Stiftsherr in seinem Stuhle.